

Artur R. v. Heider †.

Artur Heider, der älteste Sohn des Eisenbahn- und Wasserbau-Ingenieurs Eduard Heider und dessen Gattin Marie, geb. Frohmann, erblickte 1849 in Steinbrück das Licht der Welt. Seine Jugend verlebte er in Triest und besuchte das dortige Gymnasium, an dem er 1867 die Maturitätsprüfung ablegte; schon als Schüler brachte er den Naturwissenschaften großes Interesse entgegen, er wandte sich daher, um dieses zu befriedigen, dem Studium der Medizin zu und inskribierte sich 1867 an der Grazer medizinischen Fakultät.

Von besonderem Einfluß auf seine wissenschaftliche Entwicklung waren der Physiologe und Histologe A. Rollett sowie die Zoologen Oskar Schmidt und F. Eilhard Schulze. Nach seiner Promotion zum Doktor med. im Frühjahr 1873 erhielt er eine Assistentenstelle am Physiologischen Institute, die er jedoch am Ende des folgenden Jahres niederlegte, um sich ganz dem Studium der Zoologie zuzuwenden. Er arbeitete nunmehr in dem Institute F. Eilhard Schulzes. Schulze, der sich zu dieser Zeit mit dem Bau und der Entwicklung der Spongien und Hydrozoen beschäftigte, wies Heider auf die histologisch noch wenig untersuchten Anthozoön (Seerosen, Korallen) hin, über die Heider in der Folge eine Reihe von Arbeiten veröffentlichte. Die wichtigsten derselben sind: „*Sagartia troglodytes* Gosse, ein Beitrag zur Anatomie der Actinien“ (1877), „*Cerianthus membranaceus* Heime“ (1879), „Die Gattung *Cladocora* Ehrenb.“ (1881), „Korallenstudien“ (1886), „Korallenstudien II, *Madracis pharensis* Heller“ (1891), „*Zoanthus chierchiaie* n. sp.“ (1895) und „Über zwei Zoantheen“ (1899). Alle Arbeiten zeichnen sich durch große Genauigkeit und sorgfältige Durcharbeitung des Gegenstandes aus, was um so höher einzuschätzen ist, als die Untersuchungstechnik dieser schwierig zu bearbeitenden Objekte damals nur wenig ausgebildet war. Das Material sammelte Heider zum größeren Teil selbst auf seinen Reisen nach Triest, Korfu, Ägypten, Südfrankreich, Algier und Tunis, zum kleineren erhielt er es von anderer Seite zur Bearbeitung.

Für die Festschrift, die Schüler und Freunde A. Rolletts diesem zur Feier seines dreißigjährigen Jubiläums als Professor widmeten, lieferte Heider den Beitrag „Die Zoologie in der Medizin“ (1893); in ihm weist er auf die Bedeutung der Zoologie, bezw. Biologie für den Mediziner hin. „Auch die Jünger der

medizinischen Wissenschaft“, sagt er am Schlusse seiner Ausführungen, „sollten sich bei ihren Beobachtungen von allgemeinen Gesichtspunkten leiten lassen und bei jeder sich ergebenden Gelegenheit ihr spezielles Objekt, den Menschen, nur im Zusammenhange mit der übrigen Organismenwelt analysieren. Damit sich ihnen solche Gelegenheiten recht häufig ergeben, müssen sie aber auch zoologisch denken gelernt haben“.

1878 habilitierte sich Heider als Privatdozent an der hiesigen Universität für das Gesamtgebiet der Zoologie, 10 Jahre später erwarb er auch die *venia docendi* an der Technischen Hochschule. Nach dem im Jahre 1899 erfolgten Tode seines Freundes A. v. Mojsisovics, der die Lehrkanzel für Zoologie an der Technischen Hochschule inne hatte, wurde er an der letzteren als dessen Nachfolger zunächst zum Honorarprofessor, 1906 zum a. o. Professor ernannt; der Titel eines a. o. Universitätsprofessors war ihm 1893 zuteil geworden, 1919 verlieh ihm das Ministerium Titel und Charakter eines o. ö. Professors an der Technischen Hochschule.

Heider besaß nicht nur ein umfassendes Wissen, das zu erweitern er immer bestrebt war, auf dem Gebiete der Zoologie, sondern auch auf dem der Medizin, überdies beschäftigte er sich in seinen Mußstunden gern mit astronomischen und technischen Fragen. Das Programm seiner teils an der Universität, teils an der Technischen Hochschule gehaltenen Vorlesungen war ein ungemein reichhaltiges, an jener las er über „Deszendenz- und Darwinsche Theorie“, „Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere“, „Systematik der Säugetiere“, „Vergleichende Entwicklungsgeschichte“, „Die tierischen Parasiten des Menschen“, „Naturgeschichte der Echinodermen“ und „Naturgeschichte der Anthozoön“, an dieser über „Zoologie als Gesamtgebiet“, „Die erste Hilfeleistung bei Unfällen“ und „Das Geschlechtsleben des Menschen“.

Seine gründlichen medizinischen Kenntnisse befähigten Heider, die ärztliche Praxis auszuüben, tatsächlich war er auch durch eine Reihe von Jahren als Arzt in Graz tätig.

An dem geistigen, und dem Grundsatz folgend: „*sana mens in corpore sano*“, auch an dem sportlichen Leben unserer Stadt nahm er regen Anteil; im Naturwissenschaftlichen Vereine für Steiermark, dessen Mitglied er seit 1874 war, hielt er Vorträge aus seinem engeren Arbeitsgebiete, durch viele Jahre war er Schriftführer der zoologischen Sektion; der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie gehörte er seit deren Gründung an und auch der zoologischen Abteilung des Joanneums widmete er seine Arbeitskraft durch Ordnung der von Oskar Schmidt und anderen gesammelten Spongien.

Heider war eine ungemein sympathische, liebenswürdige, ruhige, hilfsbereite Persönlichkeit; seine Kollegen schätzten ihn

ob seines vornehmen, geraden Charakters und brachten diese Wertschätzung durch wiederholte Wahl zum Dekan der chemisch-technischen Fachabteilung zum Ausdruck, er bekleidete diese Ehrenstelle in den Studienjahren 1907/08 bis einschließlich 1914/15. Beim Ausbruche des Krieges stellte er sich sofort als Arzt der Militärbehörde zur Verfügung und arbeitete im Orthopädischen Spital zum Wohle der Kriegsbeschädigten.

Am 21. März 1924 folgte er seiner Gattin Cecchina, geb. Rovelli, die ihm im Jahre 1919 im Tode vorausgegangen war, mit der er durch 39 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, nach, tief betrauert von allen, die das Glück hatten, ihn persönlich näher gekannt zu haben.

L. Böhmig.
